

christiani Monarchis importatam? Cuctellum¹⁾ Christi Jesu divinis manibus consecratum atque in ultima coena dividendo agno illi typico adhibitum? quid grandiculas s. crucis, lanceae, purpurei et albi vestimenti, spongiae, columnae, sudarii dominici particulas! quid de gloriosissimae virginis peplo, pectine, capillis? quid denique de omnium fere apostolorum, nominatissimorum confessorum, martyrum et virginum sacratis lypsanis spectabilibusque omnino reliquiis eloquar? . . .

(Continuatur.)

Eine Neugründung des Benedictinerordens in Oregon, Amerika.

Engelberg (Roy), Marion Co. 8. Dec. 1883.

Glauben Sie ja nicht!, Hochw. Herr Redacteur, es sei nur Gleichgiltigkeit und Nachlässigkeit, wenn ich mein Versprechen trotz wiederholter Mahnungen noch nicht eingelöst. Gewiss wissen Sie die Schwierigkeiten, mit denen eine Neugründung zu kämpfen hat, zu würdigen und ebenso werden Sie auch wohl begreifen, wie es mit der Musse bei denen beschaffen sein muss, die unter all' den Schwierigkeiten die Neugründung durchkämpfen müssen. Es war mir absolut unmöglich, den Bericht früher fertig zu bringen, wenn schon ich immerfort jeden freien Augenblick für die Abfassung desselben benützte; und auch jetzt noch dürfen Sie nur auf etwas Mageres, Unvollständiges rechnen. Hoffe aber später das Versäumte nachzuholen und den ausführlichen Bericht über Land und Leute nachsenden zu können.

Was uns vor Allem hieher nach Oregon und nicht nach andern Theilen Nordamerikas führte, das war in erster Linie das Klima und die Beschaffenheit des Bodens; dann aber auch der Umstand, dass an der ganzen, grossen und so gesegneten Küste des stillen Oceans sich noch keine Niederlassung unseres

¹⁾ Das Messer, welches der göttliche Heiland beim letzten Abendmahle in seinen hl. Händen trug und gebrauchte, wie auch der Schleier und der Kamm der allerseligsten Jungfrau, waren zu aller Zeit Gegenstand hoher Verehrung in der Kirche zu St. Maximin. Das Messer, vom welchem schon Erwähnung geschieht in der vita setae Helenae von Alemannus im 9. Jahrh., ist seit 1802 in der Pfarrkirche zu Pfalzel bei Trier; Schleier und Kamm sind in Privathänden. Auch das Haupt des hl. Maximinus wird in der Pfarrkirche zu Pfalzel aufbewahrt und verehrt.

Ordens befunden. Mit Uebergang eines Berichtes über Land und Leute, wollen wir uns diesmal nur mit der Geschichte der Neugründung befassen.

Nachdem die erste Tochter Engelbergs, das Kloster Neu-Engelberg in Conception, Missouri, im Jahre 1881 vom heil. Vater zur selbständigen Abtei erhoben und damit auf eigene feste Füße gestellt worden, wendeten sich mehrere Bischöfe Nordamerikas und unter diesen besonders der Bischof von Colorado, der persönlich sich in Engelberg in der Schweiz eingefunden hatte, an das Mutterkloster mit der Bitte, auch in ihren Diöcesen ähnliche Neugründungen vorzunehmen. P. Adelhelm Odermatt und P. Nicolaus Frei, beide Professoren von Engelberg in der Schweiz, die dazumal in Maryville, einer zu Neu-Engelberg gehörigen Pfarrei in Missouri pastorirten, erhielten von ihrem hochwürdigsten Abt Anselm Villiger den Auftrag, hinzureisen an die verschiedenen Orte und dem Mutterkloster Bericht zu erstatten. Die Beiden thaten wie befohlen. Sie durchreisten die verschiedenen Staaten: Colorado wurde besucht, Utah, Nevada und Californien, Washington territory und auch Oregon. In letztem Staate endlich machten sie Halt. Erzbischof Seghers von Portland bot ihnen die Pfarrei Gervais mit mehreren Filialen an. Sie wurden angenommen und über das Gefundene und Erforschte nun zurück nach Engelberg referirt. Dem schriftlichen Referat sollte aber das lebendige Wort nachhelfen, wesshalb P. Adelhelm Odermatt nach Europa zurückreiste, um die nöthigen Präliminarien zu einer Neugründung einzuleiten.

Im Juli 1882 wurde Capitel gehalten und beschlossen, in Oregon eine Neugründung zu wagen. Das Kloster lieferte das Personal: 5 Patres und 1 Laienbruder, das Reisegeld und die nothwendigen Effecten. Dazu gesellten sich noch mehrere Studenten und Candidaten, auch Klosterfrauen von Sarnen und Rikenbach für die Schulen. Wohlthäter, insbesondere der Hochwürdigste Fürsterzbischof von Wien, Cölestin Ganglbauer, O. S. B. der löbl. Ludwigs-Missionsverein in München, ein Legat des sel. Paul Deschwanden und andere lieferten die nöthigen Reisemittel für die mitreisenden Studenten und Candidaten, und so wurde denn in Gottes Namen am 26. September 1882 von Engelberg aufgebrochen und am 1. November hielten wir den

ersten feierlichen Dankgottesdienst in Gervais, Oregon. Es ist dies Gervais ein für die hiesigen Verhältnisse ziemlich bedeutender Ort an der Eisenbahn gelegen, welche das 50 Meilen lange und 20—30 Meilen breite Willamethal durchzieht und in Portland, dem Hauptort von Oregon, in die nördliche Pacific-Eisenbahn einmündet. — Gervais ist numerisch eine der grössten Pfarreien der ganzen Diöcese und ungefähr zu gleichen Theilen aus Deutschen, Franzosen und Englischen, meist Irländern, zusammengesetzt. Dieser Umstand erschwert die Pastoration und Seelsorge nicht wenig. Jeden Sonntag haben wir in drei Sprachen zu predigen und im Privatverkehr und Beichtstühle kommen noch zwei weitere Sprachen: Böhmisches (Slovakisch) und Italienisch dazu.

Eine wahre Sprachenverwirrung! Fünf Sprachen in der Pfarrei und dazu noch die Sprache der Indianer auf unserer Indianer-Reservation und das Chinesische bei zeitweiligen Arbeitern — es ist des Guten fast zu viel, für Anfänger hart und nichts weniger als angenehm und einladend. Die Zeit bringt aber auch da Hilfe, Gewöhnung und Leichtigkeit.

In diesem Gervais also (siehe Einsiedler-Kalender, Jahrg. 1884) erhielten wir eine Holzkirche mit darangebautem Pfarrhaus und die mitgebrachten Schwestern ein neues, geräumiges Schulhaus. Am Feste aller hl. Mönche 1882 begannen wir in der Kirche unser gemeinschaftliches Chorgebet, das seither nicht mehr verstummte, so wenige wir zeitweilig waren, und so Gott will, nie mehr verstummen soll.

Der Personalstand war an diesem Tage: 5 Patres, 1 Laienbruder, 4 Frater-Novizen und 2 Laienbruder-Novizen. Wir hielten und halten das Chor so feierlich als möglich und singen in der gut akustischen Kirche die Vespere, Complet und alle Aemter, als wären wir schon ein altes Kloster und nicht erst von gestern. Die Klosterordnung war bald eingeführt. Wir hatten nur eine einzige Regel und die hiess: Alles genau wie zu Hause im lieben Mutterkloster, und so wussten wir gleich im Anfange alles genau — wir hatten eine 800jährige Tradition hinter uns und fühlten uns gleich anfangs wohl und heimisch dabei. Freilich, das schöne Kloster, die schönen Zellen, die herrliche Kirche mit der Prachtorgel, den schönen Chor u. s. w., das alles fehlte nebst noch manch' Andern, — da hörte die Tradition auf; das

Wasser war aber ganz gut; zu Essen brachten uns die guten Farmer und unsere lieben Pfarrkinder und etwas Geld dazu und wenn's im Zimmer zu kalt war, so sassen wir zusammen an dem gemeinschaftlichen Ofen im Gange, und wenn's in die Zimmer hineinregnete, so setzten wir Kübel unter, oder spannten den Regenschirm auf während des Schreibens und Studierens, was bei dem Schreiber dies mehrmals vorkam — kurz, wir wussten uns immer zu helfen, der gute Humor ging uns nie aus, zum bösen Spiel machten wir eine gute Miene und halfen uns, so gut es ging und — Gott sei Dank! es ist gegangen, und zwar besser als wir erwartet.

Gervais war ü rigens nie unser Ziel. Die Gegend ist zu eben und nicht ganz geeignet für ein Kloster. Wir hatten es von Anfang an auf einen andern Ort abgesehen und die nöthigen Vorbereitungen zur Erwerbung dieses Ortes hatten einige wackere deutsche Farmer schon vor unserer Ankunft getroffen.

Fillmore (Roy) so heisst eine 2 Stunden von Gervais gegen die Berge hin gelegene Filiale unserer Pfarrei. Etwa 30 deutsche Familien hatten hier zusammen ein kleines Kirchlein in wunderlieblicher Gegend gebaut. Nicht weit von diesem Kirchlein erhebt sich mitten im Thale ein Hügel mit prachtvoller Fernsicht auf die umliegenden Gebirge und über das weite, waldbedeckte Thal. Mutandis mutatis, dachte ich beim ersten Besteigen dieses Hügels, ein zweiter Mönchsberg in Salzburg — so gross ungefähr oder etwas grösser und fast gleich gelegen ist der Hügel; das herrliche Salzburg freilich noch nicht zu seinen Füssen und die vielen Kirchen und Dörfer auch noch nicht ringsum, fast alles noch Wald und un bebaut, nicht weit davon aber eine zweite Salzach und statt der Salzbergwerke tiefe Kohlenlager in den nahen Bergen.

Die malerischen Schnee- und Eisberge ringsum, die fernen zackigen Gebirgsketten, die silberklaren Quellen und Bächlein rings um den Hügel, das liebliche Fillmore mit seinen Farmen, Obstgärten und Waizenfeldern und dazu die beständig milde Luft, das herrliche Klima und dann die lieben guten Leute ringsum und das heimelige Herdengeläute und dazu noch die am Fusse des Hügels hinfahrende, die Erwerbsquellen des Landes eröffnende Eisenbahn — das alles musste uns bestriken

und bezaubern und wir knieten auf der Spitze des Hügels nieder und baten unsern hl. Vater Benedict, er solle uns zu demselben verhelfen und sich hier eine Stätte auserwählen als Ersatz für die vielen hl. Stätten, die ihm in Europa geraubt worden. Und es scheint fast, der hl. Benedict hat uns erhört. Der höchste Theil des Hügels, etwa 15 Acker, wurden uns gleich geschenkt, andere Theile des Hügels mit umliegenden Farmen hatten einige wackere Fillmorer bereits für uns käuflich erworben, ein Theil nach dem andern kam hinzu — Dank den grossen Wohlthätern und Helfern mit Rath und That, die wir gefunden, und so gelangten wir nach und nach in den Besitz des ganzen Hügels und aller Farmen ringsum — im Ganzen ein schönes, rundes Stück von etwa 2000 Jucharten mit Farmhäusern, Stallungen, Obstgärten, Wald, Weide, Waizenfeldern u. s. w. Freilich mussten wir zur Bezahlung dieses grossen Gütercomplexes unsere Zuflucht zu Geldanleihen bei hiesigen Banken nehmen, aber wir hoffen, wenn Gott Segen und Gedeihen gibt, dieselben bald wieder befriedigen zu können. Mit den Farmen kam auch das eigene Brod, das eigene Vieh und all die Maschinen und Geräthschaften, damit freilich auch wieder neue Auslagen, neue Arbeiten, neue Sorgen und Zersplitterung der Kräfte und so Mühen ohne Zahl. Ein Pater als Procurator oder Oeconom der zugleich Pfarrer von Fillmore, musste von Gervais ausgesandt werden; mit ihm die Laienbrüder, Novizen und Candidaten, die alle nun auf der Farm arbeiten als regelrechte Farmer und Handwerker und da nun alles für den künftigen Klosterbau vorbereiten und selbst ein Kloster für sich bilden mit regelmässigem Chor und gemeinschaftlichen geistlichen Uebungen. Und heute, nach einem Jahre der Niederlassung, zählen beide Orte Gervais und Fillmore, oder wie letzteres jetzt heisst Engelberg: 5 Patres, 1 Frater, 3 Frater-Novizen, 1 Laienbruder und 15 Laienbrüder-Novizen, letztere alle aus Europa. Und dazu den oben angeführten Besitzstand, eine Dampfsäge von 50 Pferdekräften mit Top-saw, Edger, Planer, Slap-saw, lath-saw, band-saw und turner, die täglich etwa 15,000 Fuss Holz schneidet und verarbeitet; eine Dampfdreschmaschine von 8 Pferdekräften, Selbstbinder, Maschinen zum Säen, Mähen, Rechen, Kartoffeln; 16 Pferde, 20 Kühe, 20 Kälber, 250 Schafe, 60 Schweine, 100 Hühner u. s. w. Und

dazu droben in den Bergen eine Alp und schweren, grossen Wald, etwa 2000 fernere Jucharten, alles Heimstätten- und Eisenbahnland, das wir um einen billigen Preis ankauften. Jeder Profess lässt sich das amerikanische Bürgerrecht ertheilen und nimmt etwa 200 Jucharten solches Heimstättenland für eine bestimmte Ausfertigungstaxe auf. Freilich hat er dabei gewisse Bedingungen zu erfüllen, welche aber mit unserm hl. Orden und dessen Thätigkeit durchaus nicht im Widerspruch stehen. Ein Glück für uns Einwanderer, dass es noch Heimstätten gegeben und gibt. Was vor alter Zeit Fürsten, Grafen und Edle dem Benedictinerorden in Europa gewesen, das sind die Heimstätten für uns hier. Freilich sieht es auf diesen Heimstätten noch primitiv genug aus und Bären, Hirsche, Rehe und anderes Wild tummelt sich da noch wie vor 1000 Jahren in manchen Gegenden Europas, und Urwälder finden sich da 1000 und 1000 Acker, die noch kein menschlicher Fuss betreten. Wir haben also reichliche Gelegenheit unsere Vorväter nachzuahmen und so ein paar echt benedictinische Culturproben abzulegen. An gutem Willen wenigstens soll es nicht fehlen.

Von grosser Wichtigkeit für unsere Niederlassung in Fillmore (Engelberg) ist auch, dass nach langem Reisen und Forschen in Amerika Herr Baron Freiherr Otto von Böselager aus Westphalen sich in der Stadt Fillmore niedergelassen und dass derselbe dort alle noch freien Stadtplätze mit mehreren Gebäuden nebst einer grössern Farm käuflich an sich gebracht und also bei uns seine Residenz aufgeschlagen hat. Irrthümlich dagegen wurde in österreichischen Zeitungen gemeldet, Herr Baron v. Böselager habe für die Benedictiner-Niederlassung in Fillmore Farmen angekauft; vielmehr war der ganze, oben angegebene Gütercomplex durch eigenen Ankauf schon in unserm Besitze, bevor Herr Böselager sich in Fillmore niederliess. Uebrigens nimmt seit Eröffnung der nördlichen Pacific-Eisenbahn die Einwanderung gewaltig zu und fast kein Tag vergeht, an dem nicht frische Landkäufer oder doch Anfragen von verschiedenen Seiten Amerikas anlangen.

So hätte ich denn Ihnen, hochw. Herr Redacteur, endlich den längst versprochenen Bericht über unser Beginnen mitgetheilt. Er ist freilich mager und trocken genug ausgefallen. Bitte mich

tausendmal zu entschuldigen. Bei dem ewigen Rennen und Jagen von Morgen früh bis Abend spät ist es schwierig etwas Vernünftiges zu Papier zu bringen. Also Geduld und Nachsicht!

Senden Sie uns viele Candidaten für Cleriker und Brüder, gute, brave, willige Leute, die Beruf haben und nicht zurückschrecken vor Arbeit und hartem Anfange. Senden Sie uns fünfzig, senden Sie uns hundert — je mehr je besser, für alle ist hier Arbeit mehr als genug.

Unsere Pastoration in Gervais und den Filialen umfasst allein ein Gebiet von der Grösse der Erzdiöcese Salzburg und dann erst der Chor und die Schule, die wir eröffnen sollten! Nun Gott wird weiter helfen. Wenn der Fortgang dem glücklichen Anfang entspricht, so wird wohl bald auf der Spitze des Hügels ein stattliches Benedictinerkloster in das Thal hinab schauen, Segen spendend und Frieden und Bildung verbreitend allenthalben, und — wer weiss — vielleicht bald auch über die Küsten und das nahe stille Meer hinaus, hinüber nach den asiatischen Gestaden, die so einladend herüberwinken. Letzteres ist zwar nur so ein Privatgedanke eines vielleicht allzu feurigen Eifers, aber immerhin disputirbar.¹⁾

Alles jedoch nur U. I. O. G. D.

P. Barnabas Held, O. S. B., in Engelberg (Roy).

Die goldene Jubelfeier in Amerika.

Ein statistisches Bureau in Berlin hat vor einigen Jahren auf Grund amtlicher Erhebungen die Beobachtung constatirt, dass jenes Stückchen Erde, welches sich aus dem südöstlichen Ohio, dem nordwestlichen West-Virginien und dem nordöstlichen Kentucky zusammensetzt, einer der gesündesten Punkte unseres Planeten sei. Dieses beneidenswerthe Prädicat dürfte wohl auch, freilich mit einem gewissen Vorbehalte, dem westlich vom blauen Alleghanygebirge gelegenen Theile von Pennsylvanien zuerkannt werden, dessen Klima, trotz des häufigen, besonders für rheumatische Leiden schlimmen Wetterwechsels, im Allgemeinen ein der Langlebigkeit ziemlich günstiges zu nennen ist.

Diesem Umstande nun, aber zweifelsohne in ungleich höherem Grade einer gütigen Vorsehung, die auch bei Eisenbahn-Katastrophen und sonstigen kritischen Vorkommnissen schützend waltete, verdanken wir eine Feier, welche, wie sie in ihrer Veranlassung in einem nahezu phänomenalen Charakter erscheint, so auch in ihrem Verlaufe als der seltensten eine sich erwies — ein Freudenfest der echtsten Art.

¹⁾ Adresse: Benedictine Fathers, Engelberg (Mount Angel) Marion C. Oregon U. St. of Amerika.